

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Hirschelgasse 9-11
90403 Nürnberg
Telefon: 0911 / 2 31-54 20
www.museen.nuernberg.de
E-Mail: museen@stadt.nuernberg.de

Stadtmuseum Fembohaus

Telefon: 0911 / 231-2595
Telefax: 0911 / 231-2596

Presseinformation

Kirschblüten im Mondlicht. Ostasiatische Kunst aus der Sammlung Fuchs

**Ausstellung der Gemälde- und Skulpturensammlung der Stadt Nürnberg
in Zusammenarbeit mit dem Museum für Asiatische Kunst, Berlin,
im Stadtmuseum Fembohaus, Nürnberg, 20. Mai bis 23. August 2009**

Zwischen 1934 und 1936 kam die so genannte Sammlung Fuchs, eine Sammlung ostasiatischer Kunstwerke, nach Nürnberg. Initiator dieser Sammlung war der Tübinger Nationalökonom Prof. Dr. Carl Johannes Fuchs.

Prof. Dr. Carl Johannes Fuchs

Carl Johannes Fuchs entstammte einer alteingesetzten Nürnberger Familie. Er wurde am 7. August 1865 in Nürnberg geboren und verstarb am 4. Dezember 1934 in Tübingen. Sein Urgroßvater war wohl Pfarrer (Diakon) an St. Egidien, sein Vater war der Nürnberger Großkaufmann und ehrenamtliche Magistratsrat Johannes Karl Fuchs. Seine Mutter Louise Maria Friederike, geb. Waydeln stammte ebenfalls aus einer Nürnberger Kaufmannsfamilie. Er hatte keine Geschwister. Geboren wurde er im Pellerhaus am Egidienberg, das seit 1838 im Besitz seiner Familie war. 1882 verkaufte die Familie das Haus an den Möbelfabrikanten Georg Eysser, von dessen Erben die Stadt Nürnberg 1929 das Pellerhaus erwarb. Carl Johannes Fuchs war seit 1895 verheiratet mit der Hamburgerin Bertha Eimbcke (1863-1946). Die Ehe blieb kinderlos.

Carl Johannes Fuchs besuchte in Nürnberg das Melanchthon-Gymnasium, an dem er 1883 sein Abitur ablegte. Ab dem Wintersemester 1883/84 studierte er Philosophie und Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität München. Ab 1886 setzte er sein Studium in Straßburg fort. Nach Studienaufenthalten in England und an der Universität Berlin habilitierte er 1889 in Straßburg. 1893 wurde er ordentlicher Professor in Greifswald. Weitere wichtige berufliche Stationen waren der Lehrstuhl für Nationalökonomie an der Universität Freiburg als Nachfolger von Max Weber. Ab 1908 nahm er den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft an der Universität Tübingen wahr. Auslandsreisen führten ihn unter anderem 1893 in die USA und nach Kanada. Sein Plan, ebenfalls Ostasien zu bereisen, wurde durch den Ersten Weltkrieg verhindert. 1933 wurde er in Tübingen emeritiert.

Carl Johannes Fuchs engagierte sich mehrfach – wohl auch ausgehend von seinen unterschiedlichen wissenschaftlichen Arbeitsfeldern – für kulturhistorische Themen. So führten ihn seine Arbeiten zum Bauernstand in Pommern und Rügen zum Heimatschutz und seine wissenschaftliche Arbeit zur Wohnungsfrage zu seinem Engagement in der Gartenstadtbewegung. So trat er gemeinsam mit Richard Riemerschmid und Peter Behrens im Jahr 1909 der „Deutschen Gesellschaft für Gartenstadt“ bei.

Neben den Themen „Heimatschutz“ und „Gartenstadtbewegung“ kam er über die Beschäftigung mit den Wirtschaftssystemen Ostasiens und vielleicht auch durch seine Bekanntschaft mit Max Weber auf das Thema „Ostasiatische Kunst“.

Die Sammlung Fuchs

Seine Sammeltätigkeit wurde von Fachwissenschaftlern, Händlern und Kollegen mehrfach kommentiert. Im Spiegel dieser im Urteil über die Qualität der Sammlung zum Teil divergierenden Kommentare ergibt sich ein vielschichtiges Bild seiner Sammeltätigkeit.

Fuchs blieb wohl immer ein enthusiastischer, gut informierter Laie, der natürlich nicht den sogenannten „sicheren Kennerblick“ der großen Fachautoritäten seiner Zeit entwickelt hat. Aber durch umfangreiche und kompetente Beratung hat er aus den berühmtesten Sammlungsauktionen seiner Zeit, wie der Auktion aus dem Jahr 1902 von Hayashi Tadamasso und 1904 von Charles Gillot, beide in Paris, respektable Stücke erwerben können. U. a. die hier in der Ausstellung gezeigte Figur eines Jižo Bosatsu aus dem 15. oder 16. Jahrhundert, den bereits Ernst Grosse als das bedeutendste Werk der Sammlung Fuchs bezeichnete.

Im Mai 1934 schenkte Carl Johannes Fuchs seine „Kleinkunst“, sprich den kunsthandwerklichen Bestand an ostasiatischer Kunst, seiner Vaterstadt Nürnberg. Diese „Kleinkunst“ bestand aus 200 Arbeiten: darunter 95 Schwertstichblätter, 3 Metallarbeiten, 12 Netsuke, 70 chinesische, japanische, koreanische und europäische Keramiken und 20 japanische und chinesische Lackarbeiten. In einer kleinen Ausstellung im Gewerbemuseum wurden sie präsentiert. Im Dezember 1934 verstarb Prof. Fuchs ganz überraschend.

Ab 1936 kaufte die Stadt Nürnberg den Rest der Sammlung Fuchs und zusätzlich Gemälde und Möbel der Familie Fuchs gegen eine Leibrente für seine Witwe. Aber auch diese verstarb bereits 1946.

Nach der Präsentation im Gewerbemuseum 1934 wurde die Sammlung deponiert. Teile der Sammlung wurden in mehreren Präsentationen in den folgenden Jahren in Nürnberg ausgestellt. In den 1980er Jahren befand sich die Sammlung für mehrere Jahre im Völkerkundemuseum in München zur Verwahrung. 1995 konnte die Öffentlichkeit das letzte Mal wenige Hängerollen für einige Tage auf der Freizeitmesse sehen.

Dennoch: Auch nach über 70 Jahren hatte sich an der Isolierung der Sammlung Fuchs in den städtischen Kunstsammlungen nichts geändert: Sie blieb weiterhin ein Fremdkörper. Es war daher mehr als folgerichtig, einen Ort für den weiteren Verbleib dieser Sammlung zu suchen, an dem sie nicht nur angemessen verwahrt sondern auch in einen wissenschaftlichen Kontext gestellt werden konnte. In der Sammlung des „Museums für Asiatische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin“ hat sie mehr als nur eine angemessene neue Heimat gefunden.



